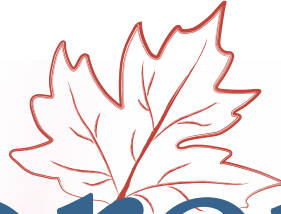


Wir: Senioren



Das Magazin der Senioreneinrichtungen Wesel-Emmerich-Rees



BUCH-TIPP
„Ratgeber Herz-
und Gefäßkrank-
heiten“

Herz ohne „Taktgefühl“

Chefärztin der Kardiologie
informiert übers Vorhofflimmern

Entlastung bei den Heimplatzkosten

Neuer Leistungszuschlag der
Pflegekassen

Demenz – Merkmale und Behandlung

Oberarzt der Altersmedizin
erklärt, worauf es ankommt



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leserinnen und Leser,

ein schwieriges Jahr liegt hinter uns. Nach wie vor ist die Coronapandemie vorherrschendes Thema in unseren Senioreneinrichtungen. Immer wieder kommt es zu Coronaausbrüchen. Deshalb ist nach wie vor unsere volle Wachsamkeit und Vorsicht gefordert.

Auch mit den Auswirkungen des Ukrainekrieges haben wir in unseren Einrichtungen zu tun. Dass es mitten in Europa zu einem solchen Kriegsgeschehen kommen konnte, ist für die jungen Menschen in unserem Land nur schwer nachvollziehbar. Die ältere Generation weiß aus eigenem Erleben sicherlich noch sehr gut, was Krieg bedeutet. Auch vor diesem Hintergrund unterstützt die pro homine Hilfen für die Ukraine, sofern dies in unserem Rahmen möglich ist.

Wirtschaftlich hat der Ukrainekrieg erhebliche Auswirkungen auf unsere Senioreneinrichtungen. Steigerungen in den Sachkosten erlebt jede(r) von uns beim Einkaufen oder an der Tankstelle. Insbesondere die Preissteigerungen bei den Sachkosten und den Energiekosten stellen uns aktuell vor enorme Herausforderungen. Inwieweit es hier Hilfen von staatlicher Seite gibt, wird sich in der Zukunft zeigen.

Der Corona-Rettungsschirm ist am 30.06.2022 ausgelaufen, sodass die finanziellen Mehrbelastungen nunmehr von den Einrichtungen zu tragen sind. All dies hat Auswirkungen auf den Heimkostensatz. Die Verhandlungen hierzu gestalten sich äußerst schwierig und problematisch, da ein Ende der Kostensteigerungen zum Zeitpunkt der Verhandlungen nicht absehbar ist.

Dennoch schauen wir zuversichtlich in die Zukunft, weil wir wissen, dass unsere Mitarbeitenden Tag für Tag ihr Bestes dafür geben, das hohe Niveau in der Versorgung zu halten und den uns anvertrauten Menschen eine gute Pflege und Betreuung zu ermöglichen.

All unseren Mitarbeitenden gebührt daher unser Dank.

Ich wünsche Ihnen allen ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2023.

Bleiben Sie gesund!

Josef Reining
stv. Geschäftsführer
pro homine Senioreneinrichtungen



wir
Senioren



04 Herz ohne „Taktgefühl“

Das Risiko für Vorhofflimmern nimmt mit dem Alter zu

08 Ratgeber zu Herz- und Gefäßkrankheiten

Buch von Chefärztin Prof. Dr. Christiane Tiefenbacher

10 Kreativ im Ehrenamt

Handarbeitsgruppe in St. Elisabeth Spellen



12 Bachelor im Sozialen Dienst

Fabian Gottsmann ist neu im Team von St. Augustinus Emmerich

14 Terrasse im Sinnesgarten

Eine Bereicherung für St. Joseph Millingen

16 Tierisch guter Besuch

Esel im Agnes-Heim Rees



17 Entlastung bei den Heimplatzkosten

Neuer Leistungszuschlag der Pflegekassen

18 Gut für die Seele

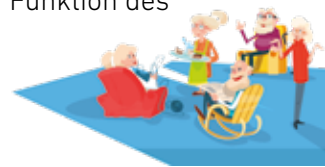
Ehrenamtliche unterstützen den Alltag in St. Lukas Wesel

20 Der Bewohnerbeirat

Aufgaben und Funktion des Gremiums

22 Mobile Kegelbahn

Senioren gingen in die Vollen



23 Demenz – ein vielschichtiges Krankheitsbild

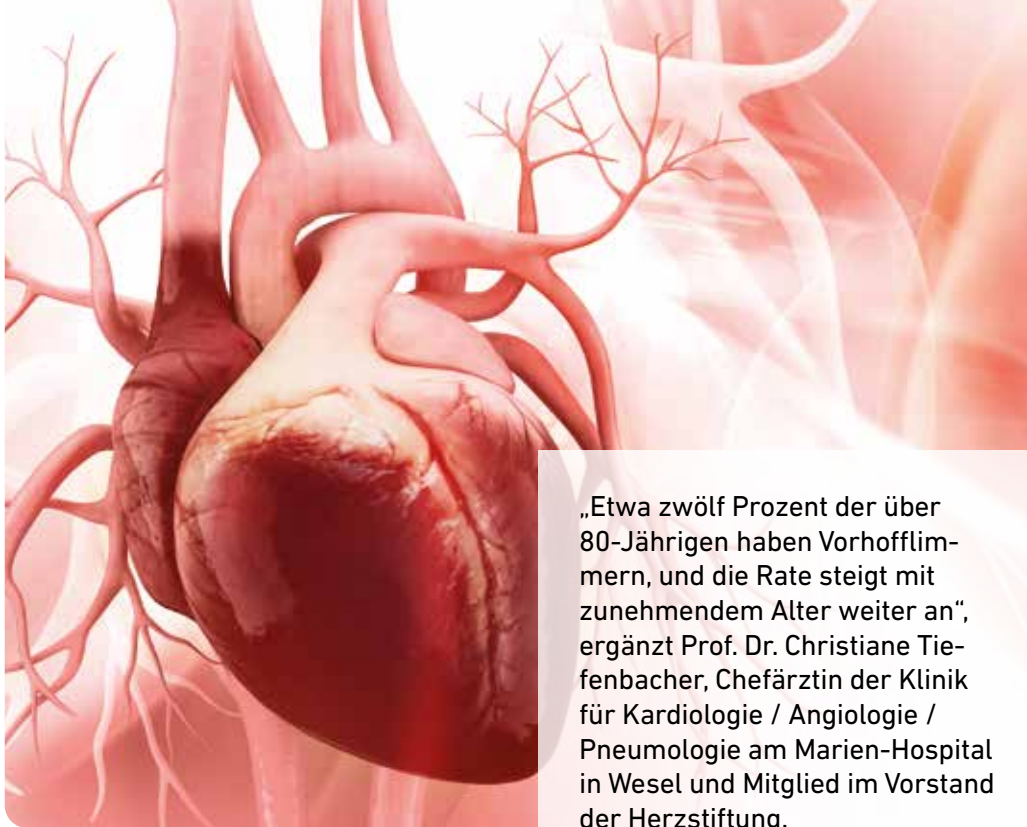
Fachbeitrag aus dem St. Willibrord-Spital Emmerich

27 Impressum

Herz ohne „Taktgefühl“

Das Risiko für Vorhofflimmern nimmt mit dem Alter zu

Wenn das Herz aus dem Takt gerät: Anlässlich der jüngsten Herzwoche wies die Deutsche Herzstiftung darauf hin, dass Vorhofflimmern eine ernst zu nehmende Herzrhythmusstörung ist, die unbemerkt und unbehandelt lebensbedrohliche Folgen für Herz und Gehirn haben kann – bis hin zu Herzschwäche und Schlaganfall. Deshalb müsse Vorhofflimmern frühzeitig diagnostiziert und konsequent behandelt werden. Nach Angaben der Stiftung haben über 1,8 Millionen Menschen in Deutschland Vorhofflimmern.



„Etwa zwölf Prozent der über 80-Jährigen haben Vorhofflimmern, und die Rate steigt mit zunehmendem Alter weiter an“, ergänzt Prof. Dr. Christiane Tiefenbacher, Chefärztin der Klinik für Kardiologie / Angiologie / Pneumologie am Marien-Hospital in Wesel und Mitglied im Vorstand der Herzstiftung.

Häufige Diagnose in der Kardiologie am Marien-Hospital

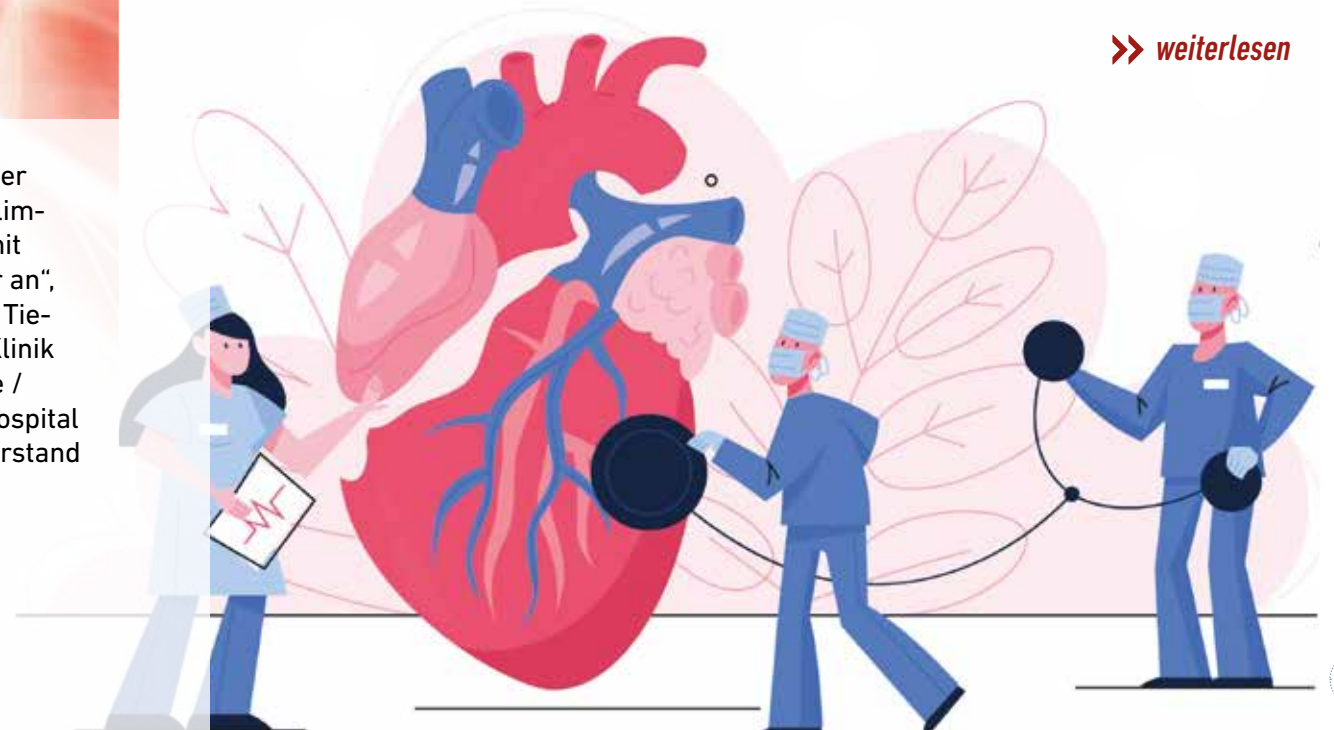


In ihrem klinischen Alltag ist das Vorhofflimmern „allgegenwärtig“. Die Kardiologin erklärt, was bei Vorhofflimmern passiert: Die Herzvorhöfe und Herzkammern ziehen sich nicht mehr koordiniert zusammen. Dies führt dazu, dass die Vorhöfe mit einer Frequenz von über 350/min „zittern“ und „flimmern“, so dass sich in Ausbuchtungen des Vorhofs (Vorhofohr) Blut sammelt, verklumpen und so zur Bildung von kleinen Blutgerinnseln führen kann. Gelangen diese Gerinnsel in den Kopf, kann daraus ein Schlaganfall resultieren.

Vielfältige Ursachen und Symptome

Bluthochdruck ist die häufigste Ursache für Vorhofflimmern, das durch weitere Grunderkrankungen begünstigt wird: starkes Übergewicht, Diabetes, chronische Lungenleiden, Schlafapnoe oder Herzerkrankungen. Schädlich ist auch in diesem Fall ein ungesunder Lebensstil mit Alkohol, Rauchen und Bewegungsmangel.

[» weiterlesen](#)



Symptome bei Vorhofflimmern:

- innere Unruhe und Angst
- ein unregelmäßiger und beschleunigter Puls (oft über 100 Schläge pro Minute, manchmal aber auch unter 50 pro Minute)
- eine Neigung zu schwitzen
- Luftnot bei Belastung
- Schwindelattacken
- Druckgefühl / Schmerzen in der Brust
- kurzzeitige Bewusstlosigkeit
- Herzstolpern und Herzrasen

Mache Patienten sind aber auch komplett beschwerdefrei.

Blutverdünnung schützt vor Schlaganfall

Patienten über 75 Jahre mit Vorhofflimmern müssen dauerhaft ihr Blut verdünnen, um die Bildung von Blutgerinnseln im Herzen und daraus entstehende Schlaganfälle zu verhindern. Verstopft ein Blut-

gerinnsel aus dem Herzen ein Hirngefäß, gilt: je größer das verstopfte Hirngefäß, desto schwerer der Schaden. Viele Betroffene sterben daran, zahlreiche sind gezeichnet durch nicht wiedergutzumachende Lähmungen. Während man die Blutverdünnung früher meistens mit Marcumar durchführte, gibt es heute modernere Medikamente (NOACs), bei denen keine Kontrollen der Blutgerinnung nötig sind. Aspirinartige Medikamente sind in dieser Situation nicht ausreichend.

Alternative zur Blutverdünnung: Katheter-Verfahren

Patienten, die aufgrund eines hohen Blutungsrisikos keine Blutverdünner nehmen können, finden ebenfalls Hilfe in der Kardiologie des Marien-Hospitals. „In solchen Fällen wird im Rahmen eines schonenden Kathetereingriffes das Vorhofohr mittels einer Art „Ohropax“ (Watchman®-Device) dauerhaft verschlossen“, erklärt Prof. Tiefenbacher. Diese Methode sei laut Studienlage ebenso sicher wie die Einnahme blutverdünnender Mittel.

Ablation (Verödung) bei dauerhaften Beschwerden

Wenn bei Patienten trotz (medikamentöser) Behandlung der Rhythmusstörungen erhebliche Beschwerden wie Atemnot, Herzrasen oder Leistungsschwäche fortbestehen, kann eine Katheterablation vorgenommen werden. Auch diese Methode wird im Marien-Hospital im Herzkatheterlabor durchgeführt. Der Herzkatheter kommt in der Therapie verschiedener Herzerkrankungen zum Einsatz. Beim Vorhofflimmern werden die Stellen im Herzen, in denen das Vorhofflimmern entsteht, mittels Katheter „verödet“.

Gerd Heiming

Bei Patienten, die aufgrund eines hohen Blutungsrisikos keine Blutverdünner nehmen können, wird im Rahmen eines schonenden Kathetereingriffes das Vorhofohr mittels einer Art „Ohropax“ (Watchman®-Device) dauerhaft verschlossen

Das kann man selbst tun

Wer konsequent gesund lebt, kann sein Risiko für Vorhofflimmern reduzieren oder ein Fortschreiten der Rhythmusstörung bremsen. Experten raten zu einem Ausdauertraining von 150 bis 300 Minuten pro Woche bei moderater Belastung (Joggen, Radfahren, Walking, Schwimmen, Ergometertraining). Außerdem: Übergewicht reduzieren, Verzicht auf Alkohol und Rauchen. Wer Bluthochdruck hat, sollte regelmäßig Blutdruck und Puls messen. Neuere Untersuchungen zeigen, dass hier auch der Einsatz moderner Geräte, wie „smart watches“, hilfreich sein kann.

HERZ UND GEFÄßE – ein besonderes Kapitel

Chefärztin der Kardiologie schrieb Ratgeber

Es war ihr ein Herzensanliegen: Prof. Dr. Christiane Tiefenbacher, Chefärztin der Klinik für Kardiologie und Gefäßmedizin am Marien-Hospital in Wesel, hat einen „Ratgeber Herz- und Gefäßkrankheiten“ geschrieben. Auf 130 bebilderten Seiten macht sie Nicht-Medizinern verständlich, wie die Organe funktionieren, welche Erkrankungen es gibt und was dann zu tun ist.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen verursachen die häufigsten Todesfälle in den westlichen Industrienationen. In laiengerechter Sprache beschreibt die Chefärztin anhand von repräsentativen (aber fiktiven) Patientengeschichten die häufigsten Krankheitsbilder. Dazu zählen u.a.

Arterienverkalkung und Bluthochdruck, Herzinfarkt und Schlaganfall, Vorhofflimmern und Herzrhythmusstörungen, Atemnot und Schwindel, Schaufensterkrankheit und Thrombosen. „Die Leser sollen die Erkrankungen verstehen lernen, um besser damit umgehen zu können“,

nennt die Autorin ihr Ziel. So ließen sich auch Ängste nehmen. Eine Übersicht der wichtigsten Medikamentengruppen, Fachbegriffe und Abkürzungen komplettieren das Buch.

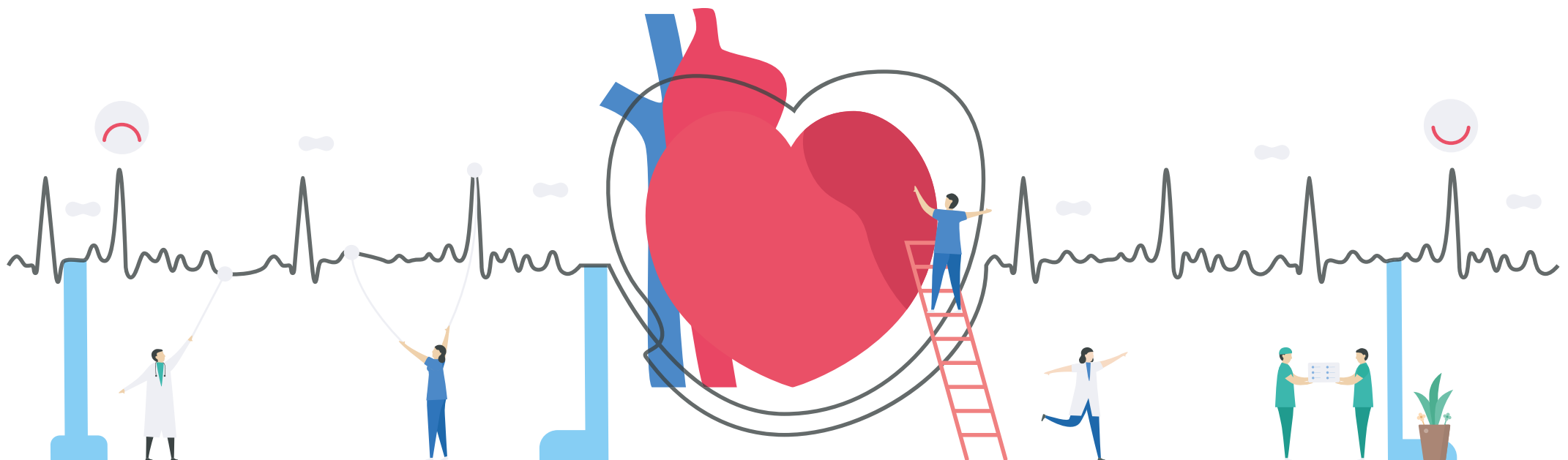
Ein Jahr hat Prof. Tiefenbacher an ihrem ersten Patientenratgeber gearbeitet. „Das hat mir viel Freude gemacht“, sagt die Autorin, seit 2008 Chefärztin am Marien-Hospital. Sie ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie und gehört dem wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Herzstiftung an.



Chefärztin der Klinik für Kardiologie und Gefäßmedizin am Marien-Hospital in Wesel:

Prof. Dr. Christiane Tiefenbacher

Der „Ratgeber Herz- und Gefäßkrankheiten“ ist im Springer-Verlag, Berlin, erschienen und kostet 19,99 Euro. Es gibt auch eine Online-Version (springer.com).



Kreativ in St. Elisabeth

Das gibt es nicht alle Tage: Voline Becker ist seit 32 Jahren für die Senioreneinrichtung St. Elisabeth in Spellen tätig. Von 1980 bis 1990 hat sie in der Pflege gearbeitet und ist im direkten Anschluss an ihre Rente im September 1990 als Ehrenamtlerin wieder angefangen.



Voline Becker lebt das Ehrenamt.

„Kreativ gestalten“ an. Hier strickt sie gemeinsam mit den Bewohner*innen für das Friedensdorf in Oberhausen, u.a. Schals, Socken und Stirnbänder. Vor ein paar Jahren hat sie das Friedensdorf sogar mit ein paar Bewohner*innen besucht. Alle freuen sich immer sehr auf die Gruppe, daher wird diese bei Urlaubsabwesenheit oder Krankheit durch das Team des Sozialen Dienstes fortgeführt.

Teestunde mit Kuchen gibt's auch

Zweimal in der Woche kommt sie in die Einrichtung und bietet eine Handarbeitsgruppe zum Thema

Des Weiteren bietet Voline Becker alle vier Wochen nachmittags eine Teestunde an. In einer gemütlichen



Die Handarbeitsgruppe strickt Schals, Socken, Stirnbänder und Mützen fürs Friedensdorf, das sich um kriegsverletzte Kinder kümmert.



Runde bereitet sie Tee nach ostfriesischer Art zu, dazu gibt es leckeren Kuchen.

Für Feste und Veranstaltungen unterstützt Voline Becker das Team von St. Elisabeth ebenfalls als „helfende Hand“. Sowohl die Bewohner*innen als auch das Team schätzen das Engagement und ihre positive Art sehr und freuen sich jedes Mal, wenn sie kommt.



Die Senioreneinrichtung St. Elisabeth spricht Voline Becker ein großes Danke aus und freut sich auf viele weitere gemeinsame Jahre und schöne Momente.

Tabea Balz
Leiterin Sozialer Dienst St. Elisabeth

SOZIALDIENST-LEITER SETZT AUF TEAMGEIST

Fabian Gottsmann übernahm neue Aufgabe

Seit August 2022 ist Fabian Gottsmann als Leiter des Sozialen Dienstes in der Senioreneinrichtung St. Augustinus in Emmerich tätig. Von 2019 bis 2022 studierte er Soziale Arbeit an der Fachhochschule Dortmund. Diesen Studiengang schloss er erfolgreich mit dem „Bachelor of Arts“ ab.

Zu seinen Aufgaben gehören die Heimaufnahmen mit den damit verbundenen Beratungs- und Informationsgesprächen.

Nach intensiven Wochen der Einarbeitung in verschiedenen Senioreneinrichtungen der pro homine gehören nun die Heimaufnahmen mit den damit verbundenen Beratungs- und Informationsgesprächen sowie weitere administrative Aufgaben in der Heimverwaltung zu seinen Routineaufgaben. Zudem ist er Ansprechpartner für das insgesamt elfköpfige Team des Sozialen Dienstes / der Seniorenbetreuung, ist für dessen Dienstplangestaltung verantwortlich und leitet die Teamsitzungen. Die Kolleg:innen standen ihm von Anfang an kollegial und hilfsbereit zur Seite. „Es herrscht ein schönes Miteinander“, betont Fabian Gottsmann.

Kicken in der Freizeit

Er erstellt auch die Wochenpläne der Seniorenbetreuung, in dem die vielen Einzel- und Gruppenangebote zur Aktivierung und Therapie der Bewohnerschaft aufgeführt sind. Seien es Bingo, Gymnastik, die „aktuelle Stunde“, der bunte Nachmittag oder Kegeln: die Bewohner sind begeistert bei der Sache. Bei Fragen oder Anliegen steht Fabian Gottsmann den insgesamt 72 Bewohner:innen der Einrichtung gerne zur Seite und hat stets ein offenes Ohr.

In seiner Freizeit hält sich der 28-Jährige, der in Emmerich-Elten

wohnt, mit dem Fußballspielen fit. Den Teamgeist überträgt er auch auf sein Arbeitsumfeld.

Ludger Elsing
Leiter Sozialer Dienst St. Joseph Millingen

„Die Zusammenarbeit im gesamten Team hier in der Einrichtung und der rege Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Senioreneinrichtungen der pro homine ist ein großer Vorteil. Bei Fragen kann man sich immer an jemanden wenden“, sagt Fabian Gottsmann.



EINE BEREICHERUNG FÜR ST. JOSEPH MILLINGEN

Neue Terrasse im Sinnesgarten bietet vielfältige Möglichkeiten

Im Sinnesgarten der Senioreneinrichtung St. Joseph Millingen fuhren im Frühjahr Bagger und Rüttler für Pflastersteine vor. Das Team von GALA-Bau (Silvio Hentschel, Michael Wehling, Luke Knaven und Hubert Tück) errichtete unter fachmännischer Leitung von Thomas Kleinheßling in kurzer Zeitspanne eine großzügige Außenterrasse, die sich direkt an den Tagesraum des Wohnbereichs im Erdgeschoss anschließt.



Die Bewohner sahen mit großem Interesse, Neugier und Vorfreude auf die täglich größer werdende Pflasterfläche. Eine ansprechende Bepflanzung der neuen Beete vollendete das Projekt. Zudem wurde ein aus drei Säulen bestehendes Wasserspiel als weiteres optisches „Highlight“ der neuen Terrassenanlage aufgestellt.



Der Soziale Dienst übernahm, gemeinsam mit den Bewohnern, die Bewässerung der frisch gepflanzten Flora, die gerade in der heißen Sommerzeit viel Wasser benötigte. Inzwischen ist das „junge Grün“ gut angewachsen und bietet sowohl Sichtschutz als auch angenehme Schattenplätze bei starker Sonneneinstrahlung und hohen Temperaturen.

Beliebter Treffpunkt

Die Terrasse erfreut sich seither hoher Beliebtheit, sei es für Gruppenangebote, Besuche von Angehörigen und Bekannten oder das Verweilen bzw. die kurze Pause bei Spaziergängen im sich ebenfalls unmittelbar anschließenden Sinnesgarten der Einrichtung, der im Jahr 2008 eingeweiht wurde.

Auch als „Konzertbühne“ für verschiedene Gesangsgruppen kommt die neue Terrasse zum Einsatz. Ob Kirchenchor oder Musikkapelle: Alle waren angetan von den Möglichkeiten der Darbietung, die die zusätzliche Fläche, gerade in Corona-Zeiten, bietet.

Beeindruckt von der schönen Anlage zeigte sich auch die Millinger Be-

GALA-Bau ist zuständig für sämtliche Außenanlagen der pro homine. Dies betrifft insbesondere die neun Senioreneinrichtungen in Wesel, Voerde, Emmerich und Rees, aber auch das Marien-Hospital in Wesel und das St. Willibrord-Spital in Emmerich. Ein weiteres Aufgabenfeld sind Veranstaltungen, Feste, Adventsfeiern und Weihnachtsbasare in den Senioreneinrichtungen. Dafür liefert GALA-Bau das Equipment und sorgt für den Auf- und Abbau. Das Team besteht aus fünf Mitarbeitern.

völkerung. Die Bauphase zog manch interessierten und neugierigen Blick auf sich. Viele positive Rückmeldungen und großes Lob von Spaziergängern „über den Gartenzaun“ erfreuen seitdem Bewohner und Mitarbeiter der Einrichtung.

350 Stauden wurden gepflanzt

Noch einige Fakten zum Projekt: Zehn Kubikmeter Erde mussten bewegt, acht Tonnen Schotter verteilt und insgesamt rund 60 Quadratmeter Pflasterscheine verlegt werden. Rund 350 Stauden und 25 Sträucher wurden eingepflanzt sowie 15 Kubikmeter Mulch verteilt.

Ludger Elsing

Leiter Sozialer Dienst St. Joseph

Tierisch guter Besuch im Agnes-Heim



Hereinspaziert: Das Agnes-Heim in Rees hatte einen Gast der besonderen Art. Die Eselstute Bella stattete den Bewohner:innen auf den Wohnbereichen und in den Zimmern einen Besuch ab.



Kein Pferd auf dem Flur, sondern Bella, der Esel.

Da Esel bekanntlich einen Dickkopf haben, entschied Bella eigenständig über ihren Weg. Ohne Scheu begegneten die Bewohner:innen dem sympathischen Esel, der seinerseits in Begleitung von Mitarbeitenden ohne Furcht durch die Einrichtung spazierte. Von der Eseldame ging eine besondere Magie und Faszination aus. Ihr sanftes und ruhiges Wesen verleitete beinahe jede(n) dazu, die Hand auszustrecken und das weiche Maul zu berühren.

„Eselgedöns“ heißt der Hof, auf dem Bella lebt. Dorthin entließen die Bewohner:innen das Grautier mit Wehmut, denn der Besuch hat allen sehr viel Freude bereitet. Da diese Freude so groß und langanhaltend war, freuen sich alle umso mehr, dass dies nicht Bellas letzter Besuch gewesen sein soll.

Anja Hansmann
Leiterin Sozialer Dienst Agnes-Heim



Entlastung bei den Heimplatzkosten

Neuer Leistungszuschlag der Pflegekassen

Angesichts steigender Eigenanteile wurde bereits seit längerer Zeit diskutiert, wie Bewohner:innen mit vollstationärer Pflege finanziell entlastet werden könnten. Ergebnis dieser Diskussionen ist der „Leistungszuschlag nach § 43 c SGB XI“. **Dies bedeutet:** Die Pflegeversicherung zahlt seit Januar 2022 für alle Bewohner:innen von vollstationären Pflegeeinrichtungen einen Leistungszuschlag.

Wer hat einen entsprechenden Anspruch, wie hoch ist dieser Leistungszuschlag und wo muss er beantragt werden?

Hier die Antworten im Überblick: Gezahlt wird der Leistungszuschlag für **Pflegebedürftige mit vollstationärer Pflege** und mindestens dem Pflegegrad 2. Ein besonderer Antrag ist hierfür nicht erforderlich, die Zahlung erfolgt automatisch zusätzlich zu der üblichen Pflegepauschale.

Die Höhe des Zuschlages ist abhängig von der Aufenthaltsdauer und staffelt sich wie folgt:

- 5 % Zuschlag in den ersten 12 Monaten des Aufenthaltes
- 25 % Zuschlag bei einem Aufenthalt von mehr als 12 Monaten

- 45 % Zuschlag bei einem Aufenthalt von mehr als 24 Monaten
- 70 % Zuschlag bei einem Aufenthalt von mehr als 36 Monaten

Berechnungsgrundlage ist der reine Pflegesatz zuzüglich der Ausbildungsumlagen. Das bedeutet: Die Unterkunfts-, Verpflegungs- und Investitionskosten sind weiterhin in voller Höhe zu zahlen.

Auch wenn der neue Leistungszuschlag in der Anfangszeit eher gering ausfällt, steigert sich dieser im Laufe des Aufenthaltes auf einige hundert Euro.

Ansprechpartner:innen für eine konkrete Berechnung und auch sonstige Fragen zur Heimplatzfinanzierung sind die Mitarbeiter:innen im Sozialen Dienst der jeweiligen Einrichtungen oder übergreifend die Heimplatzkoordinatorinnen:

Katrin Scheers
(Bereiche Emmerich und Rees),
Telefon: 02822 712-50, bzw.

Alexandra Velsing
(Bereiche Wesel und Voerde),
Telefon: 0281 33840-57

GUT FÜR DIE Seele

Ehrenamtliche unterstützen den Alltag in St. Lukas

In vielen Senioreneinrichtungen der pro homine unterstützen Ehrenamtliche das Betreuungsteam tatkräftig im Alltag. So auch in St. Lukas Wesel. Dort sind aktuell 13 Personen ehrenamtlich aktiv.



Vielfältiger ehrenamtlicher Einsatz: Renate Hussmann (l.) und Doris Kusmanov mit Liederzetteln.

Die Eheleute Renate und Josef Hussmann und Gisela Pieper sorgen freitags für gute Stimmung im Singkreis, Doris Kusmanov liest zwischendurch kurze Geschichten vor und lockert die Stimmung auf.

Waffeln, Markt und Bingo

Angelika Röser und Doris Kusmanov begleiten einzelne Bewohner donnerstags zum Markt in der Feldmark, das gehört zum festen Programmpunkt auf dem Wochenplan. Helga Bartkowiak, die Ehefrau eines Bewohners, arbeitet ehrenamtlich im Bewohnerbeirat mit und unterstützt die Mitarbeitenden in der Betreuung, wo sie nur kann.

Sabine Ebberts, Karin Tröster und Inge Busse erfreuen die Bewohner montags beim Bingospiel und gestalten mittwochs die Nachmittage mit: Waffeln backen, Spielerunden und Handarbeiten. Veronika Stracke



Karin Tröster backt Waffeln.



Beim Mensch-ärgere-dich-nicht: Sabine Ebberts (r, mit Schal) und Inge Busse (l.)



Renate Müller mit Hund Anton



Josef Hussmann am Klavier

besucht einzelne Bewohner und hat ein offenes Ohr für Kummer und Sorgen. Zuhören und Zuspruch wirken manchmal Wunder.

Begeisterung über Hund Anton

Seit Kurzem unterstützen drei weitere Damen ehrenamtlich das St. Lukas: Renate Müller und ihr

Hund Anton kommen jede Woche ins Haus und sorgen für viel Begeisterung bei den Bewohnern. Petra Siegel unterstützt das Team in der Cafeteria bei der Bewirtung, dabei entwickeln sich schöne Plauderstunden. Einmal pro Woche bieten die Damen in der Cafeteria eine warme Suppe an. Das wärmt die Seele, sagen die Bewohner. Agnes Joerling-Bannert ist ebenfalls neu im Team der Ehrenamtlichen. Seit Dezember liest die pensionierte Lehrerin Advents- und Weihnachtsgeschichten vor, das verkürzt die langen dunklen Winterabende.

Allen ehrenamtlichen Helfern sagt das St. Lukas sehr herzlich „Danke“.

Larissa Kometkov
Sozialarbeiterin St. Lukas

DER BEWOHNER- BEIRAT

– wichtig für die
Gemeinschaft



Der Bewohnerbeirat fungiert als Vermittler und Bindeglied zwischen Einrichtung und Bewohnerschaft. Er nimmt Anregungen und Kritik auf und leitet sie weiter.

Einige wesentliche Aspekte:

- Regelmäßig treffen sich die von der Bewohnerschaft gewählten Mitglieder und sprechen über alles, was das Leben in einer Senioreneinrichtung ausmacht. Das Spektrum reicht von der Speisen- und Wäscheversorgung bis hin zu Vorschlägen bei der Planung von Veranstaltungen, Feierlichkeiten, Ausflügen etc. Der Beirat soll darüber hinaus auch neuen Bewohnern helfen, sich gut einzuleben, und Ansprechpartner bei Fragen sein.
- Bei Anregungen und Anliegen wird, gemeinsam mit Vertretern der Einrichtung, eine Lösung gesucht und auch gefunden. Somit stellt der Bewohnerbeirat einen wichtigen Bestandteil der Gemeinschaft dar.
- Die Anzahl der Mitglieder im Beirat ist abhängig von der Bewohnerzahl der Einrichtung. Die genaue Staffelung der Mitgliederzahl ist im Wohn- und Teilhabegesetz geregelt. Für eine Einrichtung mit bis zu 50 Bewohnern sind es drei

Der Beirat wird von den Bewohnern alle zwei Jahre gewählt. Die Mitglieder müssen nicht zwingend Bewohner der Einrichtung sein.

Mitglieder, für jeweils weitere angefangene 50 Bewohner kommen jeweils zwei Mitglieder hinzu.

- Der Beirat wird von der Bewohnerschaft alle zwei Jahre gewählt. Hierfür wird eigens ein Wahlausschuss gebildet, der die dafür notwendigen Formalitäten erledigt (Bestimmung des Wahltermins, Erstellung der Stimmzettel etc.) Bewerber, die nicht in das Gremium gewählt wurden, zählen als Ersatzkandidaten und rücken bei Bedarf nach.
- Einmal im Jahr berichtet der Beirat in einer Bewohnerversammlung über seine Tätigkeit.
- Mitglieder des Beirates müssen nicht zwingend Bewohner der Einrichtung sein. Es wäre jedoch von Vorteil, da es um die konkrete Vertretung von deren Interessen geht und ein Bewohner somit sicherlich: „näher dran“ ist.

Ludger Elsing

Leiter Sozialer Dienst St. Joseph



Der Bewohnerbeirat der Senioreneinrichtung St. Joseph in Millingen (v.l.): Irmgard Krusec, Anne Terhorst (externes Mitglied), Anna-Maria Küsters, Anneliese Uebing und Regina Knuf (Vorsitzende).

Kegelspaß:

Senioren gingen in die Vollen



Kegeln... Dieser Sport ist bei vielen fast in Vergessenheit geraten, doch er wird noch ausgeübt – zum Beispiel im Nikolaus-Stift in Wesel.

Weil für manche der Senioren das Verlassen der Einrichtung mit Stress verbunden ist und sie sich in der vertrauten Umgebung wohler fühlen als außerhalb der eigenen vier Wände, werden manche Angebote in den Senioreneinrichtungen der pro homine vorgehalten. So auch eine mobile Kegelbahn.



Sie wird im Martinistift in Wesel aufbewahrt und kann von den anderen Häusern des Verbundes ausgeliehen werden. So geschah es Anfang Dezember zum Nikolaus-Kegeln im Nikolaus-Stift. Das ist nicht nur wegen des sprachlichen Gleichklangs eine ideale Kombination. Die Bewohner:innen gingen „in die Vollen“ und bewiesen, dass man natürlich auch im hohen Alter noch kegeln kann.

Das starke Team von GALA-Bau, das sich innerhalb der pro homine nicht nur um den Garten- und Landschaftsbau kümmert, sondern auch im Veranstaltungsservice tätig ist, schaffte die Kegelbahn vom Martinistift ins Nikolaus-Stift. Dort stand das Kegelvergnügen dann mit Unterstützung der Mitarbeiter aus der Seniorenbetreuung allen offen. Nicht nur mobile Bewohner, sondern auch Senioren mit Einschränkungen konnten die Kugeln rollen lassen. Das sorgte für viele Erfolgserlebnisse, wobei ein „Bierchen“ oder ein „Weinchen“ nicht fehlen durften.

Melanie Janßen
Leiterin Sozialer Dienst Nikolaus-Stift

Eine Gedächtnisstörung allein ist kein Zeichen für eine Demenz

Oberarzt des St. Willibrord-Spitals informiert über ein vielschichtiges Krankheitsbild – eigene Station im Emmericher Krankenhaus



Chefarzt Resul Toprak (r.) und Oberarzt Auda Fares von der altersmedizinischen Klinik des St. Willibrord-Spitals Emmerich vor der Demenzstation.

Ein Team voller Fachleute – und mit viel Herz

Im St. Willibrord-Spital Emmerich gibt es eine eigene Demenzstation, die von Auda Fares, Oberarzt der Klinik für Altersmedizin (Chefarzt: Resul Toprak), geleitet wird. Zwei Assistenzärzte komplettieren das medizinische Personal. Die Pflegekräfte auf der Demenzstation sind speziell in der geriatrischen Pflege ausgebildet und haben ein breites gerontopsychiatrisches Wissen. Ihr Dienstplan ist so gestaltet, dass sie 24 Stunden vor Ort sind. Zum Team gehören auch ausgebildete Fachleute für Gruppentherapien (Ergotherapie / Physiotherapie) und logopädisches Training (sprechen und schlucken). Im Umgang mit den demenzkranken Menschen komme es auf „ein großes Herz und viel Geduld“ an, sagt Oberarzt Fares.

Die Station umfasst 16 Betten, hinzu kommt ein Tagesraum für gemeinsame Aktivitäten. Die Patienten bleiben je nach Schwere und Ausmaß ihrer Erkrankung in der Regel zwischen drei Tagen und zwei Wochen auf der Station.

Oberarzt Auda Fares (53) stammt aus dem Irak. Er ist Facharzt für Innere Medizin und Facharzt für Allgemeinmedizin mit den Zusatzqualifikationen in Geriatrie, Palliativmedizin, Reisemedizin und Ernährungsmedizin. In internationalen Journalen publiziert er regelmäßig Aufsätze zum Thema Demenz.

Ursachen: Depression, Vitaminmangel, Tumor...

Die Ursachen für Demenzerkrankungen sind vielfältig. Die meisten Formen haben hirnrorganische Ursachen (primäre Demenz), die bisher nicht heilbar sind. Die sekundäre Demenz kann durch Schilddrüsenerkrankung, Depression, Vitaminmangel (Vitamin B12, Folsäure) oder Alkoholsucht ausgelöst werden und ist zum Teil heilbar. Auch eine Verletzung des Gehirns, Gehirntumor und Medikamentenmissbrauch können eine sekundäre Demenz verursachen. Die häufigste Form einer primären Demenz ist die Alzheimer-Krankheit, an der 60 bis 65 Prozent der Erkrankten leiden. An zweiter Stelle folgt die vaskuläre (gefäßbedingte) Demenz. Darüber hinaus existieren auch Mischformen.

» weiterlesen



Eine Reihe von Risiko-Merkmalen

Risiko-Merkmale für eine Demenzentwicklung:

- Alter über 60 Jahre
- Gedächtnisstörungen oder Konzentrationsstörung
- Depressionen oder Schlafstörung
- Erkrankungen des Nervensystems wie z.B. Schlaganfall oder Parkinson
- Übermäßiger Alkoholkonsum
- Hinweise auf Verhaltensänderungen (insbesondere Interessenverlust, Erschöpfung, Aggressivität) oder geringe geistige Aktivität und wenig Sozialkontakte
- Demenz oder Parkinson bei Verwandten 1. Grades
- Bluthochdruck, Diabetes mellitus Typ 2, Hypercholesterinämie (Störung des Fettstoffwechsels), Adipositas und Rauchen

Ältere Patienten mit einem oder mehreren dieser Merkmale bedürfen besonderer diagnostischer Aufmerksamkeit hinsichtlich möglicher Demenz.

fähigkeit gestört, Menschen stellen häufig dieselbe Frage, erzählen dieselben Geschichten oder finden nicht die richtigen Worte. Betroffenen fällt es schwer, sich länger zu konzentrieren, sich z.B. an die Regeln eines bekannten Spiels zu erinnern. Weiteres Indiz: Das Verlegen von Gegenständen an ungewöhnliche Orte, etwa die Fernbedienung im Kühlschrank oder Obst im Kleiderschrank. Weitere Anhaltspunkte: Schwierigkeiten mit Zeit- und Ortsgefühl, Stimmungsschwankungen ohne erkennbaren Grund (jemand wird misstrauisch, depressiv, ängstlich oder unruhig), Verlust von Eigeninitiative und Rückzug aus dem sozialen Leben, vermindertes Interesse an gemeinsamen Aktivitäten und Hobbys, eingeschränktes Urteilsvermögen. Auch wenn Menschen weniger auf Sauberkeit achten oder unpassende Kleidung tragen (Sommerkleid im Winter), können das Anzeichen für eine beginnende Demenz sein.

Wie wird Demenz festgestellt?

Beeinträchtigungen des Denkens können viele Ursachen haben. Deswegen ist eine gründliche internistische und neuro-psychiatrische Untersuchung nötig. In der Regel wird eine genaue Anamnese erstellt (Befragung zu Symptomen, Grunderkrankungen, Medikamenten). Im Rahmen einer körperlichen Untersuchung werden Blutdruck

und Puls gemessen sowie Blut und Urin untersucht. Für die Beurteilung der geistigen Leistungsfähigkeit kommen verschiedene Tests zur Anwendung. Bildgebende Verfahren wie CT und MRT können ebenfalls zum Einsatz kommen, um z.B. Infarkte, Blutungen, Tumore oder eine Schrumpfung bestimmter Gehirn-Abschnitte zu erkennen.

Behandlung einer Demenz

Auch wenn eine Demenz derzeit nicht heilbar ist, ist das möglichst frühzeitige Erkennen ihrer Ursachen wichtig für die Behandlung. Je nach Erkrankung kann durch medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapieansätze versucht werden, den Krankheitsverlauf positiv zu beeinflussen. Durch sogenannte Antidementiva soll das Fortschreiten der Erkrankung gebremst werden. Auch nicht-medikamentöse Behandlungen haben einen wichtigen Stellenwert. So kann etwa ein spezielles Hirnleistungstraining die Leistungsfähigkeit und das Befinden von Patienten verbessern.

Was tun nach der Diagnose Demenz?

Das wichtigste Ziel nach der Diagnose Demenz ist die Erhaltung von Autonomie und Lebensqualität so lange und so gut wie möglich. Wesentlich ist die Stärkung von persönlichen, interpersonellen und externen Ressourcen. Neben Ärzten und Pflegepersonal sind der Sozialdienst und weitere Berufsgruppen beteiligt. Das grundsätzliche Anliegen dabei ist die Sicherstellung einer bedürfnisorientierten Betreuung. Demenzpatienten benötigen Orientierungshilfen, ein hohes Maß an Vertrautheit und kompetente Begleitung durch das therapeutische Team.

Auda Fares

Oberarzt Altersmedizin St. Willibrord-Spital

Kontakt zur Klinik
für Altersmedizin
im St. Willibrord-Spital:
Tel.: 02822 73-1150
(Sekretariat)

Wie zeigt sich eine Demenz?

Eine Demenz liegt vor, wenn über mindestens sechs Monate Denkschwierigkeiten, Gedächtnis- und Orientierungsstörungen auftreten. Am Anfang der Krankheit sind häufig Kurzzeitgedächtnis und Merk-

wir:
Senioren

Dieser Druck ist:

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12518-1907-1001

Impressum

Herausgeber: pro homine Senioreneinrichtungen gGmbH
Vi.S.d.P.: Die Redaktion: – Ludger Elsing, Gerd Heiming,
Silke Leidereiter, Josef Reining, Alexandra Velsing
Gestaltung: pro homine, Aliye Ufermann

Wir danken für Fotos:

Tabea Balz, Ludger Elsing, Anja Hansmann, Gerd Heiming,
Melanie Janßen, Larissa Komelkov;
123rf /// Titel: thiradech, S. 3: natashatpr, iimages, gmast3r,
S. 5: artinspiring, S. 8-9: scienceboy123rf, S. 10: natashatpr,
S. 16: iimages, S. 20: gmast3r, S. 22: alliedcomputergraphics,
S. 23: drmicrobe, S. 24-25: normaals, S. 28: ake1150
Fotolia /// S.3-4: abhijith3747

Leben wie gewohnt – auch wenn Pflege und Betreuung erforderlich sind!

Sie sind auf der Suche nach einem
geeigneten Wohn- und Pflegeplatz?

Wir bieten Ihnen eine individuelle, per-
sönliche Wohn- und Pflegeplatzberatung.

- » Bei uns finden Sie ein neues Zuhause,
das Ihren Vorstellungen entspricht.
- » Wir begleiten Sie durch das gesamte
Heimaufnahmeverfahren und zeigen
Ihnen die verschiedenen Wege der
Finanzierung auf.
- » Wir unterstützen Sie im Kontakt
zu Behörden (Kranken-/Pflege-
kasse, Pflegeeinstufungsverfahren,
Sozialamt).

pro homine
Senioreneinrichtungen



Nikolaus-Stift Wesel



Martinistift Wesel



St. Lukas Wesel



St. Elisabeth Voerde



St. Christophorus Voerde



Willikenoord Emmerich



St. Augustinus Emmerich



Agnes-Heim Rees



St. Joseph Rees

**Die Beratungsgespräche sind kostenfrei und
unverbindlich. Terminvereinbarung erbeten.**

Für die Senioreneinrichtungen in Wesel und Voerde:
Alexandra Velsinger, Tel.: 0281 33840 - 57
E-Mail: alexandra.velsinger@prohomine.de

Für die Senioreneinrichtungen in Emmerich und Rees:
Katrin Scheers, Tel.: 02822 712 - 50
E-Mail: katrin.scheers@prohomine.de